Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 1 (1854)

Heft: 4

Artikel: Die Kirchenjubiläen der Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Grub im Herbste 1852

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kirchenjubiläen der Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Grub im Herbste 1852.

Dankbare Kinder gedenken der Wohlthaten ihrer Väter und preisen dieselben besonders in solchen Momenten, die ihnen deren Andenken lebhafter in's Gedächtniß zurükrufen. Die ältesten Völker feierten die Heldenthaten ihrer Ahnen an Erinnerungsfesten; es gedachte namentlich das Volk Israel der Kämpfe seiner Väter für die Befreiung aus fremder Herrschaft und brachte Gott an gewissen Tagen seine Dankopfer für die ihm verliehenen Siege. Je besser ein Volk gebildet und je mehr vom Gefühl der Religiosität und Sittlichkeit durchdrungen ist, desto gewissenhafter und treuer erfüllt es diese Pflicht. Welcher ächte Vaterlandsfreund findet darum nicht ein Wohlgefallen daran, daß die dankbaren Glarner alljährlich im Frühling in festlichem Zuge nach Näfels wallfahrten, um des Heldenmuthes ihrer Väter zu gedenken auf den Stätten des Angriffs und Kampfes und den Herrn zu preisen, der dem kleinen Häuflein gegen die große feindliche Schaar den Sieg verlieh? Wen freut nicht das Dankgefühl der Zürcher, Glarner, Zuger und Berner, die vor wenigen Jahren, 1851 und 1853, ihre Aufnahme in den Bund der Eidgenossen auf die würdigste Weise gefeiert haben? Haben diese Kantone ihre Pflicht erkannt in Beziehung auf die von den Vätern ererbten Wohlthaten des bürgerlichen Lebens, so wollten im Herbst 1852 auch 3 östliche Gemeinden von Außerrhoden ihren Dank für kirchliche Wohlthaten ausdrüken in würdigen Erinnerungsfesten. Heiden und Wolfhalden freuten sich des vor zwei Jahrhunderten stattgehabten Kirchenbaues in den beiden neu entstandenen Pfarreien und ihres Eintrittes in die Reihe der freien selbstständigen Gemeinden des Landes; Grub pries das Glük nach mehr als zweihundertjährigen Kämpfen mit den katholischen Kirchgenossen

endlich vor hundert Jahren, 1752, zum Bau einer eigenen, freien und reinen Kirche gelangt zu sein. So wie über den Gewinn der bürgerlichen Freiheit, so freut sich ein gutes Volk seiner kirchlichen Freiheit. Weil es wirklich zu den Seltenheiten gehört, daß drei einander so nahe liegende und in so vielfachem Verkehre mit einander stehende Gemeinden, binnen einem Monat, jede zu solcher Feier veranlaßt werden und wir auch wirklich derartige Feste zu den schönsten Volksfesten zählen, da die verschiedensten Alter und Stände einer Gemeinde sich dabei betheiligt fühlen, weil alle der Kirche des Herrn angehören, so erscheint's als Pflicht, dieser schönen Erscheinung in den genannten drei Gemeinden hier in diesen der vaterländischen Geschichte gewidmeten Blättern nachträglich noch einige Meldung zu thun.

Die Gemeinde Heiden eröffnete die Reihe und feierte ihr Kirchenjubiläum den 12. Sept. 1852. Der sogenannte Kurzenberg, d. h. die Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Luzenberg, war bis vor 200 Jahren in kirchlicher Hinsicht ganz der uralten Pfarrgemeinde Thal einverleibt, während er in Dingen des bürgerlichen Lebens dem Kanton Appenzell angehörte. Der größte Theil dieses ausgedehnten Bezirks, mit Ausnahme von Luzenberg, löste sich im Jahre 1652 vom kirchlichen Verbande mit Thal ab, und es bildeten sich die zwei neuen und selbstständigen Pfarrgemeinden Heiden und Wolfhalden, jede mit einem bedeutenden Gebiet, getrennt durch die Naturgrenze des Gstaldenbaches, der in einer tiefen Schlucht vom Kohlplaze in Heiden an bis in das Gebiet des Rheinthals zwischen beiden dahinfließt. Anfänglich waltete die Absicht, für Heiden und Wolfhalden gemeinsam eine Kirche zu bauen, sie konnten sich aber wegen der Kirchenhofstatt nicht vereinigen, daher baute jede Gemeinde für sich.

Zu einer recht frohen Säkularfeier hatte Heiden um so mehr Ursache als sich die Gemeinde seit des Kirchenbaues, besonders aber seit der lezten Jubelfeier im Jahr 1752, in Rükſicht auf Bevölkerung, öffentlichen und Privatwohlstand

und gute Anstalten auf eine ausgezeichnete Weise gehoben sah. Die Einwohnerzahl, zur Zeit des Kirchenbaues nur 1000 Seelen betragend, ist jezt auf 2500 gestiegen, und in Betreff der Gemeindegüter steht sie in Folge ausgezeichneter Beschenkung durch gemeinnüzige Männer, die im Handel reich geworden, allen Gemeinden des Landes voran.

Kaum war der Gedanke an eine solche Feier vom Pfarrer des Orts gegen Vorgesezte und Lehrer ausgesprochen, so wurde er mit Lebhaftigkeit ergriffen und es vereinigten sich alsobald viele Kräfte, um demselben eine würdige Ausführung zu verleihen. Kinder und Erwachsene zeigten die größte Rührigkeit zur äußern Ausschmükung. Sehr sinnig wurde das Hauptportal des schönen Tempels geziert. Die Umkränzung und Verzierung der drei Jahreszahlen 1652, 1752 und 1852 deutete sinnbildlich das Aufblühen der Gemeinde von Jahrhundert zu Jahrhundert an, und das als Inschrift prangende Bibelwort Psalm 50, 14: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde", war dazu bestimmt allem Volk beim Eintritt in das Heiligthum zuzurufen, was es dem Herrn an diesem Tage für seine Wohlthaten, die er der Gemeinde erzeigt, schuldig sei. Die Kirche selbst mit ihrem festlichen Schmuk bot nicht nur dem Schönheitssinne reichen Genuß, sondern auch das fromme Gemüth erhielt seine Nahrung durch die Inschriften rechts und links und unter der Kanzel, welche demselben die drei großen Christenpflichten Glaube, Liebe, Hoffnung vorhielten.

So stand die Kirche da im Schmuke des Festes und alles Volk freute sich der bevorstehenden Feier, die der Himmel mit schönem Wetter begünstigte. Aller Gloken Geläute verkündete am schönen Morgen um 4½ Uhr in die fernsten Weiler hinaus des Tages hohe Bedeutung und um 6 Uhr schallten von der Gallerie des Thurmes, auf die verschiedenen Seiten der Gemeinde hin, die harmonischen Töne einer Musik. Ein überraschender und sehr erfreulicher Morgengruß war dem Seelsorger der Gemeinde, der sich mit den Lehrern um die

Anordnung des Festes viel Mühe gegeben, die Verzierung des Pfarrhausportals mit der Inschrift: „Dem Gärtner des Herrn sei aus Dankbarkeit dieser Kranz geweiht."

Die Feier wurde in zwei Abtheilungen getheilt, in die Vormittagsfeier für die Erwachsenen und in die Nachmittagsfeier für die Unerwachsenen. Zu jener versammelten sich die sämmtlichen Mitglieder der Vorsteherschaft und der Schulkommission, der Pfarrer und die Lehrer auf dem Rathhause und nach ihrem feierlichen Einzuge in die Kirche eröffnete ein gemischter Chor die Feier mit einem Liede, an das sich der Gesang der zahlreich versammelten Gemeinde anschloß. Dem Festgebete folgte die Festpredigt des Herrn Pfarrer Bärlocher über Psalm 115, 12—14, in welcher der Gemeinde gezeigt wurde, welches das Zeugniß, der Entschluß und die Wünsche und Bitten der heutigen Feier sein müssen. Weite und vielseitige Rükblike auf die Vergangenheit und die Vergleichung des jezigen Zustandes der Gemeinde mit demjenigen zur Zeit des Kirchenbaues vor 200 Jahren gaben der Versammlung Zeugniß, wie Gott die Gemeinde gesegnet, worin die natürliche Verpflichtung liege vorwärts zu schreiten in der Förderung des allgemeinen und besondern, des geistigen und leiblichen Wohls, das aber nicht erlangt werden könne ohne den Segen des Herrn, um den die Gemeinde heute zu bitten sich gedrungen fühlen müsse. Wie die Eröffnung so fand auch der Schluß der Vormittagsfeier nach Gebet und Gemeindegesang mit einem Nägeli'schen Chorliede statt.

Damit das Andenken dieser schönen Feier in die weitere Zukunft hinaus erhalten bleibe, sollte sie besonders auch auf die heranwachsende Jugend Eindruk machend werden; hiezu wurde der Nachmittag bestimmt. Von ihren Lehrern begleitet und wohlvorbereitet zogen die sämmtlichen sechs Schulen mit den Konfirmanden und Präparanden auf den Sammelplaz vor dem Dorfschulhause und von dort von den Behörden abgeholt unter Musikklang und Glokengeläute in den

Tempel. In schöner Vermischung von Musikstüken, Wechselgesängen der Schüler verschiedener Klassen und des Gemeindesanges war die Festrede und das wie für den Vormittag eigens verfaßte Festgebet des Pfarrers wie mit Vergißmeinnicht umkränzt. Die Festrede erzählte der Jugend die Urgeschichte des kirchlichen Zustandes der Gemeinde und schilderte mit lebhaften Zügen das Glük, das die gegenwärtige Jugend vor derjenigen früherer Zeiten genieße, in dem Besize der vorhandenen Bildungsanstalten. Die Kirche war von Zuhörern noch mehr angefüllt als am Vormittage. Die große Gloke verkündete den Schluß der Feier, aber bei Vielen nicht den Schluß der Festgedanken und Festgefühle. Am Abende vereinigte sich ein bedeutender Theil der Gemeindebewohner zu Spaziergang und geselliger Unterhaltung. Zur steten Erinnerung an dieses Fest erfreute die Vorsteherschaft die Gemeindebibliothek mit einem Beitrage von 50 Gulden aus der Gemeindekasse.

In einfacherer Weise als in Heiden wurde in Wolfhalden den 26. September 1852 die kirchliche Jubelfeier begangen. Wir kennen die Gründe nicht, warum sich die dortige Vorsteherschaft dabei so passiv verhielt, freuen uns aber, daß dessenungeachtet die Theilnahme des Volkes an der Feier höchst erfreulich und lebendig war. Den Bemühungen des Ortspfarrers und einiger Privaten, dem Feste eine möglichst schöne Gestalt zu geben, kamen namentlich 15 Mädchen entgegen, welche drei Tage vorher schon unablässig mit der Zubereitung von Guirlanden, womit die beiden Kirchenpforten, der Taufstein, der Gang unter der Emporkirche und das Pfarrhaus verziert wurden, beschäftigt. Herr Pfarrer Zürcher, welcher dieser Gemeinde die ganze Kraft seines Lebens gewidmet, seit Hornung 1816, verkündigte dem Volke die Bedeutung des Tages. Mit bewegtem Gemüthe, klar und eindringlich, beantwortete er nach Psalm 26, 8. die Frage: „Warum hat eine christliche Gemeinde ihre Kirche so lieb?"

Als ersten Grund führte er an

a. weil sie ein Vermächtniß frommer Väter sei;
b. weil sie ein Gemeingut der Bewohner des Ortes sei;
c. weil sie uns an unsere wichtigsten Lebensereignisse erinnere.

Im zweiten Theil bewies der Prediger: Wie und wodurch sich diese Liebe an den Tag lege, mit folgenden Worten:

a. daß wir das Gotteshaus auch äußerlich in Ehren halten;
b. daß wir es nie anders als mit tiefer Ehrfurcht vor Gott betreten;
c. daß wir der Versammlung der Christen in demselbigen oft und gern beiwohnen.

Eine werthvolle von Jedermann mit Interesse angehörte Zugabe zu dem eigens verfaßten Festgebete und zu der Festpredigt waren die ab der Kanzel von dem Pfarrer verlesenen historischen Notizen über die Gemeinde, denen wir Folgendes entheben:

„Nachdem sich Wolfhalden, gleich wie Heiden, wegen beschwerlichem und weitem Weg zur Pfarrkirche Thal von derselben getrennt hat, wurde hier 1652 ein eigenes Gotteshaus erbaut. Dieses Unternehmen wurde mit Rath und That kräftigst unterstüzt von dem damaligen Hauptmann, Herrn Johannes Bänziger, einem wohlbemittelten Gemeindegenossen, der keine Kinder hatte und daher seine Freigebigkeit gegen die Gemeinde um so reichlicher an den Tag legte. Er verwendete die Summe von 6000 Gulden zum Unterhalt eines jeweiligen Pfarrers und Seelsorgers an dieser neuen Pfründe, wie solches bis zur Renovation dieser Kirche im Jahr 1846 auf einer Tafel an der Himmleten zu lesen war. Nach erhaltener Bewilligung vom großen Rathe wurde den 30. März 1652 der Grundstein gelegt und mit dem Bau so unermüdet und nachdrüklich fortgefahren, daß am 19. September die erste Predigt in der neuerbauten Kirche gehalten wer-

den konnte. Wie stark anfänglich die Bewohnerzahl der Gemeinde gewesen und wie viele Schulen da waren, kann nicht angegeben werden. Nicht mehr als 9 Geistliche haben in der langen Reihe von 200 Jahren an dieser Gemeinde gewirkt, was zu den Seltenheiten gehört. Von denselben waren sieben Landleute und zwei aus dem Kanton St. Gallen. Nur zwei fanden ihre Ruhestätte auf dem hiesigen Gottesaker. Als ein seltener Fall verdient hervorgehoben zu werden, daß Herr Gabriel Walser von Trogen, Vater des bekannten Chronikschreibers, nachdem er die hiesige Seelsorgerstelle von 1678 bis 1704, also 26 Jahre, verwaltet hatte, dem Rufe nach Teufen folgte, und nach zehnjährigem Aufenthalte daselbst wieder nach Wolfhalden zurükkehrte, wo er noch bis an sein, den 18. März 1730 im 75. Altersjahr erfolgtes Lebensende den Dienst versah. — Er wirkte an dieser Gemeinde im Ganzen 42 Jahre.

Die Zahl der Gebornen im Laufe der zwei Jahrhunderte betrug 11826; auf das erste Jahrhundert, von 1652—1752, fallen 5334 und auf das zweite Jahrhundert, von 1752 bis 1852, 6492. Die kleinste Zahl mit jedes Mal nur 38 fällt auf die beiden Jahre 1773 und 1818, und die größte Zahl mit 90 auf das Jahr 1815.

Die Gesammtzahl der Verstorbenen in den beiden Jahrhunderten steigt auf 10169. Doch ist hiebei zu bemerken, daß in den fünf ersten Jahrgängen von 1652—1657 keine Todten aufgeschrieben stehen, was zu der Vermuthung Veranlassung giebt, daß in jenen ersten Jahren die Leichen noch nach Thal gebracht wurden. Im ersten Jahrhundert starben 4388 und im zweiten 5781. Die größte Sterblichkeit fällt auf das Jahr 1771, da in Folge der Theurung und Hungersnoth die furchtbare Zahl von 278 Todten zu Grabe gebracht wurde; auch das Jahr 1817 forderte aus ähnlichem Grunde 170 Opfer. Die geringste Sterblichkeit kommt auf das Jahr 1822, wo nur 30 Personen zur Erde bestattet wurden.

Die Gesammtsumme der geschlossenen Ehen in den genannten beiden Jahrhunderten beträgt 3149, von welchen 1292 auf das erste und 1857 auf das zweite Jahrhundert fallen. Die meisten Ehen zählt das Jahr 1798 mit 34 und die wenigsten das Jahr 1804 mit nur 4 Ehen."

Am Schlusse dieses Berichtes wurde noch der im Jahre 1846 vorgenommenen Renovation der Kirche gedacht als eines Werkes, das durch treues Zusammenhalten der Gemeinde unter dem Segen Gottes glüklich ans Ziel geführt wurde. Durch diese Renovation habe die Gemeinde mit der That bewiesen, daß das theure Vermächtniß und Erbe der Vorväter ihr heilig sei, und daß es ihr anliege, dasselbe auf würdige Weise auf die Enkel zu vererben. Ein in der Kirche von dem gemischten Chor gesungenes Weihelied that die gewünschte Wirkung, und so kehrten die Glieder der Gemeinde erhoben durch Gesang und Gebet, erbaut aus Gottes Wort und belehrt durch den geschichtlichen Vortrag in ihre zerstreuten Wohnungen zurük, gewiß nicht ohne das Gefühl des Segens kirchlicher Gemeinschaft.

Zwei Wochen später als Wolfhalden, den 10. Oktober 1852, beging auch die evangelische Gemeinde Grub ihr Kirchenjubiläum. Eine eigene Festschrift von 64 Seiten, welche als werthvolles Andenken an jeden Hausvater der Gemeinde unentgeltlich ausgetheilt wurde, enthält nach einem kurzen Vorwort, in welchem die passenden Festinschriften, die Quellen, woraus der geschichtliche Vortrag geschöpft worden, und die Namen der seit 1546 in Grub angestellt gewesenen 33 evangelischen Geistlichen angegeben sind, zuerst die Vormittagsfeier mit den zwei eigens verfaßten Gebeten und der Festpredigt des Herrn Pfarrer H. Weber, hernach die Nachmittagsfeier mit zwei Gebeten von diesem und einem ausführlichen geschichtlichen Vortrag des Hrn. Hauptmann J. J. Hohl. Bis zum Jahre 1751 hatten die Evangelischen in Außerrhodisch-Grub mit den Katholiken in St. Gallisch-Grub eine gemein-

same Kirche. Auf der nämlichen Stelle, wo diese stand, erbauten sich die Reformirten im Jahre 1752 ein eigenes Gotteshaus. Wenn man aus der Schrift des Herrn Hauptmann Hohl die oftmaligen und hartnäkigen Fehden der beiden Konfessionen wegen der Ausübung ihres Kultus kennen lernt und vernimmt, wie die reformirten Gruber ihre im Jahre 1751 erlangte Lostrennung wie eine Erlösung aus harter Dienstbarkeit betrachteten, so ist sich nicht zu verwundern, daß besonders in dieser Gemeinde der Eifer zur hundertjährigen Gedächtnißfeier groß war. Die Kirchengeschichte der Gemeinde Grub ist im Kleinen ein Bild der allgemeinen christlichen Kirchengeschichte seit der Reformation und der großen Kämpfe des Katholizismus und Protestantismus, die seither stattgefunden. Wohl darum hat denn auch der Vorschlag der Vorsteher, ein solches Fest zu feiern, in der Gemeinde bald Anklang gefunden und ist in harmonischem Zusammenwirken des Pfarrers mit seinen Vorgesezten und Lehrern auf eine wohlthätige und erfreuliche Weise durchgeführt worden.

Die Kirche wurde sinnig geschmükt; in den Fensteröffnungen des Chors bezeichneten angebrachte Zahlen die Hauptepochen der Gemeindegeschichte. So die Jahrzahl 1474 die Erinnerung an den Bau der ersten Kirche; 1524 die Reformation; 1589 die Parität oder die Einführung des reformirten und katholischen Gottesdienstes in der alten Kirche; 1752 den Kirchenbau und die Jahrzahl 1852 das Jubiläum.

Die am Geländer der Emporkirche angebrachten Denkzeichen und Inschriften bestanden:

a. In der Originalurkunde über die Auslösung der katholischen Gruber von den Ansprüchen an die reformirte Kirche vom 5. April 1751.

b. In einer getreuen Kopie des Bauplans für die neue Kirche von Baumeister Jakob Grubenmann von Teufen vom 19. Hornung 1752.

c. In folgenden Versen:

Es weihet die fromme Gemeine,
O Höchster, dein Haus dir aufs neu';
Daß mit dir ihr Herz sich vereine,
Durch göttlichen Geist sich erneu'.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich.

Ob der Pforte des Pfarrhauses standen die Worte:

Beglükwünscht von Allen am Jubelfeste,
Verkünder des Herrn hochheiligen Worts!
Es keime und blühe das Schönste und Beste
Aus göttlichem Samen uns ewiglich fort!

Das halbstündige Geläute mit allen Gloken (statt dem Betläuten) verkündete der Gemeinde und Umgebung den festlichen Tag. Die Vorsteherschaft versammelte sich im Pfarrhause und die gesammte Schuljugend im Dorfschulhause und begaben sich von da in geordnetem Zuge in die Kirche.

Der Festpredigt lag das Wort der Schrift zum Grunde (Jer. 7, 3): So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Orte.* Die hohe Bedeutung des Festes wurde von dem Redner angegeben in folgenden Worten:

Unser Kirchweihfest soll uns

1. Zum frohen Dank erweken dafür, daß Gott
   a. unter uns gewohnt und
   b. Leben und Wesen der Gemeinde gebessert hat;
2. weihen, daß
   a. wir unablässig unser Leben und Wesen bessern,
   b. damit Gott ferner wohnen möge unter uns.

---

* Dasselbe Bibelwort, über welches der Ortspfarrer Laurenz Christoph Scheuß am 6. Dezember 1752 die Einweihungspredigt der neuen Kirche gehalten.

Der Inhalt dieser Predigt in genauester Beziehung zum Zweke des Festes und vielfach belehrend, erwekend und zum ächten Dank ermunternd, konnte ihre hohe Bestimmung nicht verfehlen.

Im Laufe des verflossenen Jahrhunderts haben 2627 Kinder die Weihe der Taufe in dieser Kirche erhalten, sind 679 Ehen eingesegnet und 2648 Leichen auf den Friedhof gebracht worden.

Die Nachmittagsfeier wich von derjenigen in Heiden darin ab, daß sie mehr wieder nur für die erwachsenen Glieder der Gemeinde berechnet war, hatte aber ganz den Charakter eines Gottesdienstes. Ein warmes Gebet nach dem Gesang, vom Pfarrer gesprochen, stimmte die Herzen zur Andacht, und nach einigen einleitenden Worten von ihm trat der erste Gemeindevorsteher, Herr Hauptmann Hohl, hervor mit seiner geschichtlichen Vorlesung, die jedes denkenden Zuhörers Ohr troz ihrer Ausführlichkeit und Reichhaltigkeit bis ans Ende fesseln mußte. Sie ist eine Zierde der Festschrift und verdient von jedem Freunde der vaterländischen Geschichte in ihrer Vollständigkeit gelesen zu werden.

Läßt sich dieser historische Vortrag in eine Vergleichung sezen wegen seines Inhalts und Zweks mit dem 106. Psalm, worin die großen Thaten Gottes an seinem Volke gepriesen werden, so folgt zum Schluß des Festes noch der 84. Psalm mit dem Gebete des Herrn.

Mit welcher Wärme und Freimüthigkeit beide Redner, jeder von seiner besonderen Stellung aus und doch in völliger Uebereinstimmung, zur Gemeinde gesprochen, mögen folgende Schlußstellen ihrer umfassenden Vorträge beweisen.

Herr Pfarrer Weber schloß seine Vormittagspredigt mit folgenden Worten:

„Der Anfang unsers Kirchenjahrhunderts forderte Buße wegen überreizter Kirchlichkeit, religiösen Fanatismus. Der heutige Tag fordert von uns Buße eher wegen des Gegentheils, wegen gemüths- und gedankenloser Unkirchlichkeit,

wegen religiöser Lauheit und Gleichgültigkeit. Welches ist das Schlimmere? O, meine christlichen Freunde! Eins ist Noth! Mit der überzeugungstreuen, glaubensfesten Weitherzigkeit eines Paulus, der den Juden ein Jude, den Heiden ein Heide und doch stets sich selbst und seinem Herrn treu war, mit solcher glaubensfesten Weitherzigkeit sollen „„wir uns halten zum Altare des Herrn, da man höret die Stimme des Dankes und prediget alle seine Wunder"" (Ps. 26, 6 u. 7.). Wäre nicht unser Fest eine Lüge, eine Heuchelei, wenn wir Alle in der Freude über unser Gotteshaus nicht jene apostolische Ermahnung zu Herzen nähmen: „„Verlasset nicht die gottesdienstlichen Versammlungen, wie Etliche pflegen, sondern lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit"" (Hebr. 10, 24. Kol. 3, 16). Ja, heute mehr denn je wisset ihr, daß ihr „„sein müßt, in Dem was euers Vaters ist"" (Luk. 2, 49). Hier, meine Geliebten! hier vor Gott wollen wir als ein Theil der allgemeinen christlichen Kirche, die da ist eine Gemeinschaft der Heiligen, gemeinsam und doch Jeder für sich die Besserung suchen, deren wir Alle bedürfen, bis das Stükwerk aufhört, bis wir zu den Vollendeten hinübergerufen werden. Und wir haben aus dem Munde Dessen, der die Wahrheit ist, die Versicherung, daß uns, so wir „„am ersten trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, alles Uebrige, was einem jeden Einzelnen von uns, und was uns als Gesammtheit, als Gemeinde gut ist, zufallen werde"" (Matth. 6, 33). Bessert sich jeder Einzelne von uns, so wird's auch mit der Gemeinde, die ja eben als ein lebendig gegliedertes Ganzes aus Einzelnen besteht, in jeder Beziehung vorwärts gehen. Ach, wenn wir unsern Blik auf uns selbst, oder auf unsere Gemeinde richten, wie bedarf es noch so überallhin der Besserung! Wir Alle ermangeln des Ruhms, den wir haben sollten vor Gott. Unsere Jugend, arm an Bildung, unsere Armen, reich an Bedürfnissen, unsere Familien und Hausordnungen mit so viel häuslichen Unordnungen, unsere geselligen, unsere bürgerlichen Verhält-

nisse mit manch' ungeselligem und unfreiem Wesen, unser kirchliches Leben in seiner Lauheit: Alles, Alles schreit nach Besserung. Die Arbeit ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende!

Herr, unser Gott! dein Geist über uns! Siehe in Gnaden an unser Streben nach Besserung! Gieb uns Wollen und Vollbringen! Bleibe bei uns! Wohne, o Allgegenwärtiger! ferner unter uns an diesem Orte! Gott unser Väter! sei auch unserer Kinder Gott und Vater! Ziehe ein in jedes Haus und jedes Herz und weih' es dir zum Tempel! So oft wir in deinem Namen versammelt sind, sei du mitten unter uns; du unser Ruhm in unsern Lobgesängen, du unser Helfer in unsern Bitten, du unsere Wahrheit in deinem Wort, du unsere Liebe, unser Frieden in der Feier des Sakramentes! Wir wollen dein Volk sein, sei du unser Gott! Amen."

Herr Hauptmann Hohl, dessen gemeindegeschichtlicher Vortrag über eine Stunde gedauert, schloß denselben mit folgender Stelle:

„Liebe Kirchgenossen!

Unser Gotteshaus steht noch in unveränderter Gestalt da, wie es vor einem Jahrhundert erbaut worden. Wohl hat der Alles zernagende Zahn der Zeit auch ihm zugesezt und uns eine bedeutende Reparatur vorbehalten. Sturm und Feuer aber haben es Gott Lob bis heute verschont. Selbst die vier Gloken, welche die Gemeinde vor hundert Jahren zur ersten gottesdienstlichen Versammlung hieher beriefen, sind nicht mehr; ihr ehernes Gewand schüzte sie nicht vor Zerstörung, und ihr Klang, der Jahrhunderte lang in Freud' und Leid an so manches Ohr tönte und mit rüksichtsloser Stimme in so manches Herz rief, mochte die Prüfung der Zeit nicht aushalten und mußte verstummen, um durch den Feuertod in anderer Form wieder zu erscheinen und um mit der ehrwürdigen großen Gloke vom Jahr 1761 in harmonischem Wohlklange zu wetteifern in treuem Dienste für unsere

Kirchgenossen und die Bewohner unsers heimathlichen Thales. Zur Zeit des Kirchenbaues zählte unsere Gemeinde nur etwa 600 Seelen, und doch wissen wir, daß in der ersten Hälfte des Jahrhunderts die Räume der Kirche beim Gottesdienst in der Regel ungleich mehr angefüllt wurden als bei der spätern ungleich stärkern Bevölkerung. Dagegen aber mußte der Friedhof wiederholt erweitert werden, um unsere Leichen zu fassen; und es bedürfte derselbe noch so sehr der Verbesserung, sollte er anders aus einer abgesperrten Wüstenei zu einem unsern christlichen Gefühlen für die lieben Heimgegangenen mehr zusagenden Garten Gottes umgeschaffen werden. Seit 122 Jahren wurde unsere Gemeinde von Feuersbrünsten verschont; der drohende Warnruf der Feuergloken galt meistens nur fremder, selten der, immerhin bald unterdrükten, eigenen Gefahr. Gehört auch Grub nicht zu denjenigen Gemeinden, welche durch lebhaften Verkehr vielen Wechselfällen Vorschub leisten, und hat die Bevölkerung seit Jahrhunderten vielmehr den Charakter der häuslichen Einfachheit wie denjenigen eines glüklichen Mittelstandes beibehalten, so sind doch inner diesem Jahrhundert in der Gemeinde 44 neue Wohnhäuser, davon jedoch 6 auf die Stelle der alten, gebaut worden, darunter das Pfarrhaus und drei Schulhäuser.

Das öffentliche Gemeindevermögen ist in diesem Säkulum um etwa Dreiviertheile vermehrt worden und hat mit den fast in gleichem Verhältniß gesteigerten Ausgaben Schritt gehalten. Die früher nicht gekannte Schulpflicht macht nun auch dem Kinde des Aermsten durch Freischulen eine ordentliche Schulbildung möglich; der Arme erhält von der Gemeinde die nöthige Unterstüzung und bedarf nicht mehr zu betteln; Sparkassen bewahren und vermehren die Früchte des Fleißes; Assekuranzen schüzen in Unglüksfällen vor der drükendsten Armuth, und Vereine und Bibliotheken, Schule und Kirche sind bemüht, die sittliche und geistige Bildung zu heben und zu pflegen. Endlich verdankt eine Anstalt, die bestimmt ist, die weibliche Jugend für ihren dereinstigen häuslichen

Beruf zu befähigen, diesem Jubeljahre ihre Entstehung, und es haben die Mädchen dieser Schule aus Dankbarkeit dem Festaltar diese Blumen gestreut und diesen Ehrenkranz geweiht.

Wahrlich, meine Lieben! es ist in diesem Jahrhundert Manches anders, aber auch Manches besser geworden. Und wie manches Gute wäre noch mehr geschehen, wenn stets Einigkeit und Liebe unter den Gemeindegliedern gewaltet hätte!

Gerne möchte ich noch dieser gottgeweihten, heiligen Stätte weiter mein schwaches Wort leihen, um euch von den Erlebnissen dieser Gemeinde besonders im lezten Jahrhundert zu erzählen; thut es ja dem ältern Manne so wohl, auf seinem Lebenswege einen Augenblik stille zu stehen und in die erfahrungsreiche Vergangenheit zurükzubliken. Allein ich habe eure Aufmerksamkeit bereits über Gebühr in Anspruch genommen; darum muß ich schließen.

Ich habe euch vor die Seele zu führen gesucht, wie unser liebe Heimathort nach und nach bevölkert worden sei, und wie er sich unter vielen Kämpfen und Mühen zu einer selbstständigen Christengemeinde herangebildet habe. Mit freudiger Dankbarkeit anerkennen wir es, wie der Allmächtige durch allen Zeitenwechsel und alle Schiksalsstürme hindurch unsere liebe Gemeinde beschüzt hat, und wie unser Erbfeind, die Zwietracht, fort und fort wieder von dem christlichen Geiste der Eintracht und der Liebe besiegt worden ist.

Die Geschichte der Vergangenheit ist der Spiegel der Zukunft; lasset uns aus ihr lernen, Das zu thun und Das zu üben, was jedem Einzelnen aus uns, was der Gemeinde zum Frommen gereicht. Ehren wir die Stifter unserer Gemeinde, die Gründer dieses unsers Gotteshauses dadurch, daß wir immer fleißigere Hörer, aber auch immer eifrigere Thäter des Wortes Gottes seien.

Der christliche Geist der Eintracht und der Liebe walte über unserm lieben Vaterlande, über unserer lieben Nachbarschaft, über unserer lieben Heimathgemeinde, über einem jeden Hause, in jeder Familie, in jedem Herzen; er walte zwischen

dem Seelsorger und der Gemeinde, er leite die Berathungen der Vorsteher, er beseele alle Gemeindeglieder! Dann wird unser Thun und Wirken gesegnet sein; dann werden noch unsere späten Enkel uns segnen, wenn auch sie von der Höhe eines Jahrhunderts herab unser Wirken beurtheilen werden.

Meine Gefühle, meine Bitten und Wünsche für dich, liebe Gemeinde! finden sich ausgedrükt in den Worten des frommen Dichters:

O Eintracht, du des Himmels bester Segen!
Begleite uns auf unsers Lebens Wegen!
Du bist des Lebens größtes Gut,
Denn Tugend blüht durch dich und froher Muth.
Ins Herz, ins Haus und durch das ganze Land
Bringt reichen Segen deine Hand."

Eine Festmahlzeit am Abend, gewürzt durch Gesang und Reden, im einzigen Wirthshause im Dorfe bildete den Schluß des Festes. Von den Gelegenheitsreden erwähnen wir der Allegorie über den Versammlungsort, das uralte Wirthshaus zum Rößle, in seiner Eigenschaft als einziges Gasthaus und Gemeinderathhaus und als Nachbar der paritätischen und reformirten Kirchen und Pfarrhäuser, sowie der anziehenden Lebens- und Familiengeschichte eines armen Knaben, der vom Kirchenbau, den er im 4. Altersjahre erlebt, und speziell von der Feier der Eksteinpredigt einige naive Züge im Gedächtniß behalten hatte. Einen würdigen Nachhall des Jubiläumsfestes vernahm die Gemeinde von ihrem beliebten Ortspfarrer Weber in der nächsten Sonntagspredigt über das Thema: „Von unserer gemeinsamen Freude am Gotteshause." (Auch diese Predigt ist gedrukt und findet sich in der Predigtsammlung von Hundweil, S. 171.)

Berichtigungen.

Seite **149** und **150** ist statt **Indicatur** zu lesen: »**Judicatur**«.

Seite **151**, Zeile **7** von unten, statt zwar: „zwen".

Seite **207**. Von **1801—1850** erreichte die als **98** Jahre alte bezeichnete Person nur ein Alter von **97** Jahren. (Hans Würzer von Trogen. Seite **228**.)

Seite **238**, Zeile **5** von unten, soll statt **97**, ein Alter von **94** Jahren stehen.

Seite **243**, Zeile **11** von unten, statt „in" lies von.

Seite **265**, Zeile **22**: lies statt **1837**, **1839**.